

Correspondent.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag...

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung...

№ 168.

Donnerstag den 20. Juli.

1905.

Wahlgeschichten aus Zentrumskreisen.

Für die Zukunft des Zentrums, die Religion zur Erlangung der politischen Herrschaft zu missbrauchen, sind oft genug, besonders bei Wahlen, schlagende Beweise erbracht worden.

In einer Landgemeinde warnte der Geistliche in der Kirche vor dem Besuch einer liberalen Wahlversammlung, indem er den Männern beteuerte, sie sollten nur zu den liberalen Freimaurern in die Versammlung gehen.

Mit solchen Mitteln bei katholischen Wählern einen Erfolg zu erzielen, ist kein Kunststück. Die Wahl soll übrigens von nationalliberaler Seite angefochten werden.

Zur Lage in Russland.

Alle Orten in Russland gärt es noch. Was feiner über den Entwurf Buljgins zur Organisation der längst verprochenen russischen Volksvertretung verhandelt, war nicht dazu angetan, die Bevölkerung, die noch dazu von fanatischen Agitatoren bearbeitet wird, zu beruhigen.

vor allem ist man sich bereits klar geworden, das das, was dem Volke unter der Güte „Reichsbuma“ vorgelebt werden soll, alles andere als den Charakter einer wirklichen Vertretung der Bevölkerung tragen wird.

Das Militär, und namentlich die Matrosen zeigen sich widerföchtig und vom platten Lande, wo die deutschen Gutsbesitzer einen schweren, von der Regierung gänzlich unbeachteten Kampf gegen die verhegte lettische Landbevölkerung führen, treffen wahre Hiebssythen ein.

Der Kommandant der Festung Warshaw, Generalmajor Plehwe, ist zum Kommandeur des 13. Armeekorps ernannt worden.

Kapitän Wilhelms, der Kommandant der Flotten-Halbbrigade in Reval, erklärt amtlich, daß auf dem Kreuzer „Minin“ in Gegenwart zu den Meldungen russischer und ausländischer Blätter Unruhen und Demonstrationen der Matrosen infolge schlechter Nahrung nicht stattgefunden hätten.

äußersten Moment, um dies schönste Schiff der Schwarzmeerflotte nicht der Vernichtung preiszugeben.

Der Chef des Marineabs. demotiviert die auswärts verbreitete Meldung, daß auf dem Linienschiff „Imperator Alexander II.“ ein Aufbruch der Matrosen stattgefunden habe und erklärt diese Nachricht für vollkommen erfinden.

Aus Finnland wird gemeldet: Zum Chef des Justizdepartements ist der Senatsgouverneur in Abo Lang zum Gouverneur in Abo der Generalkonferenz Borgström, zum Gouverneur in Wiborg Baron von Medem aus Gersford, zum Bürgermeister in Helsingfors Haartman, der auch bisher diesen Posten verwaltet hatte, ernannt worden.

In Warschau wurde am Montag abend in der Panskastraße ein Mordanschlag verübt. Ein Unbekannter feuerte drei Revolverkugeln auf den Oberschulmann Golembowski ab, der sofort getötet wurde.

Der Kommandant der Festung Warshaw, Generalmajor Plehwe, ist zum Kommandeur des 13. Armeekorps ernannt worden.

Zu den Unruhen in Tiflis veröffentlicht die Regierung im „Regierungsbote“ eine Bekanntmachung, in der es heißt: Die russischen Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Tiflis, gegen 1000 Mann, waren seit Beginn der Unruhen in der Stadt das Ziel der systematischen Verfolgungen der Agitatoren.

Russland und Japan.

Wie „Standard“ aus Shanghai meldet, haben die Japaner in Korsakow auf Sachalin vollständiges Material für eine 125 Meilen lange Feldbahn sowie 3000 Kalis gelandet.

Ein Stimmungsbild aus Charbin bringt der „Drenburgsk Westm.“. Es heißt da, nach der „West. Ztg.“: Nachdem der Schrecken des Rückzugs der Armee überlebt ist, ist der Vergnügungsstreibler in der Stadt wieder aufgelebt.

häuser — ganze Straßen voller Freudenhäuser. Am Abend verfallt Gasolin in einen Taumel der Sinnensucht . . . Droschken, die man hier für den ganzen Tag belegt, reisen durch die Straßen mit lebenslustigen Wärdin. Zirkus-Vorstellungen, Operntheater, reges Restaurationsleben, separate Kabinette . . . Der Wein fließt in Strömen und es regnet Geld, ungeähltes Geld . . .“

Prinz Arisugawas Friedens-Mission. Der „Russ. Cour.“ erfährt, daß in den maßgebenden russischen Kreisen die in Petersburg eingelaufene Nachricht besprochen wird, wonach der japanische Prinz Arisugawa noch vor dem Beginn der Friedens-Unterhandlungen mit den japanischen Delegierten zusammenessen wird, um diesen die an den europäischen Höfen gewonnenen Einblicke zu übermitteln und die Friedens-Bedingungen gemeinsam zu stipulieren.

Politische Uebersicht.

Zur Marokko-Angelegenheit wird dem „L. A.“ aus Wien gemeldet: Die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Frankreichs im Auslande haben, der „Politischen Korrespondenz“ zufolge, jetzt die Weisung erhalten, den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, Mitteilung von dem zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin erzielten Abkommen über die Marokko-Konferenz zu machen. Die Beteiligung aller in Betracht kommenden Mächte unterliegt keinem Zweifel. Auch Belgien und Holland hatten die Einladung angenommen unter dem Vorbehalt, daß alle Großmächte an der Konferenz teilnehmen. Ort und Zeit des Zusammentritts werden in kürzester Frist festgesetzt werden. Die Einladungen zur Konferenz sollen vom Sultan in Marokko erlassen werden.

Oesterreich-Ungarn. Der leitende Ausschuss der ungarischen Koalition hat beschloffen, am Dienstag eine Proklamation zu erlassen, in der die autonomen Komitatsbehörden über die Anschauung der Koalition belehrt werden sollen, sowie darüber, welche Haltung sie den Maßregeln der Regierung gegenüber behaupten sollen. — Graf Alberti Apponyi, der die Agitation leitet, fordert überall zum äußersten Widerstand auf. Unter seinem Einfluß proklamierte auch das leitende Komitee der Koalition den Kampf bis zum äußersten und betraute den Grafen Andrássy, den Grafen Apponyi und Bolonyi damit, Verhältnismäßigkeiten für den nationalen Widerstand auszuwarfen, damit dieser überall gleichgesetzt sei. Zahlreiche Manifeste gehen sogar über die Beschlüsse der Koalition hinaus und verweigern die Einberufung der Herrenhäuser großen Konventionen hervorzuführen.

Türkei. Aus Mazedonien wird der „Riff. Jia.“ telegraphiert: Während ganz Serbien vom Wahlscheitern befallen ist, langen aus Albanien sehr traurige Berichte an, die kaum beachtet werden. Die Albaner in Albanien gehen planmäßig an die Ausrottung der ohnedies schon bestimmten serbischen Bevölkerung. Tagtäglich werden hundertweise angesehene Serben ermordet, die Kirchen geplündert und serbische Bauern von ihren Gütern verjagt. Die serbischen Blätter registrieren diese systematischen Ausrottungen des Serbenums in den benachbarten Gegenden richtig zu beurteilen. — Im Dorf Resova bei Negotin fand ein bestiger Kampf statt zwischen Truppen und einer dort verweilenden bulgarischen Bande. Die Bulgaren warfen Bomben. Die türkischen Verluste sollen schwer sein.

Italien. Der Papst über die Aufhebung des „non expedit“. Der vatikanische Korrespondent des „Corriere della Sera“ übermittelt, wie der „Germ.“ geschrieben wird, seinem Blatte Äußerungen Bischof X. über die letzte Enzyklika bezüglich der Wahlen. Die Äußerungen, die der Papst zu Personen seiner Umgebung tat, besagen: Ich habe das non expedit nicht aufheben wollen, besonders aus Rücksicht auf meine Vorgänger. Dafür aber garantiere ich: wenn ein Bischof von mir für die Kandidaten die Erlaubnis zur Teilnahme an der Wahl verlangt wird, entweder im Interesse der Kirche oder im Interesse des Landes oder einfach im Interesse eines Kreises, so werde ich ohne weiteres bereit sein, meine Zustimmung zu geben. Was aber das Verhalten der Katholiken im Parlament betrifft, so bin ich ganz entschlossen gegen die Bildung einer katholisch-konfessionellen Partei. Eine solche Partei wäre gefährlich für den heiligen Stuhl und brächte der Religion keinen Vorteil. Aber in bestimmten Fragen werden sich die katholischen Deputierten verständigen und gemeinsame Aktionen durchführen können, entweder selbständig oder in Verbindung mit anderen Parteien. Die Förderung einer rein katholischen Partei im religiösen Sinne wäre nicht erwünscht. Diese Äußerungen des Papstes“, fügt der Korrespondent hinzu, „kann ich mit der Versicherung wiederholen, daß sie, soweit ich sie reprodu-

zieren durfte, wörtlich vom Papste gesprochen wurden, so daß ich für ihre Authentizität einstehen kann.“

Frankreich. Die Royalisten in Frankreich sind durch die Beendigung ihrer Führer wieder rechtlos geworden. Nach einer am Montagabend von den royalistischen Vereinen des Senedepartementes zu Ehren der zurückgekehrten Führer Buffet und Graf Fursuloves veranstalteten Versammlung wurde der Dinnam der royalistischen Gruppe, der auf der Straße wiederholt „Es lebe der König!“ rief, verhaftet.

England. Das deutsch-französische Marokko-Übereinkommen beschäftigte am Montag auch das englische Unterhaus. Wie das „Wolffsche Telegraphenbureau“ meldet, erklärte der Unterhaatssekretär des Äußeren Carl of Percy auf eine Anfrage, die englische Regierung sei von der marokkanischen Regierung eingeladen worden, an der Konferenz teilzunehmen. Die englische Regierung habe darauf unter Vorbehalt einer befriedigenden Festlegung über Programm, Zeit und Ort der Konferenz ihre Bereitwilligkeit, an den Verhandlungen teilzunehmen, zu erkennen gegeben. — Der Abgeordnete Leng fragte an, ob einer der Punkte, auf Grund deren Deutschland und Frankreich übereinkamen an der Marokko-Konferenz teilzunehmen, nämlich die wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit, die „offene Tür“ für den fremden Handel bedeute und ob demgemäß die englische Regierung eine Revision des englisch-französischen Abkommens vorschlagen werde insoweit, als dieses Abkommen für Frankreich nach dreißig Jahren ein Handelsmonopol in Marokko schaffe. Unterhaatssekretär Carl of Percy erwiderte, von einer Revision der englisch-französischen Erklärung, die keinerlei solche Bestimmung enthalte, wie Leng ausgeführt habe, könne keine Rede sein. — Im englischen Unterhause antwortete am Montag auf eine Anfrage wegen der Gerüchte über den Ankauf eines Kohlengebietes in Wales durch eine deutsche Gesellschaft der Parlamentssekretär Bretmann, er glaube nicht, daß ein solcher Kauf zustande kommen werde und es sei sehr zweifelhaft, ob ein solcher Kauf Aussicht habe, zum Abschluß zu gelangen. Bei der Beratung der Fremdenbill brachte die Regierung einen Antrag ein, nach welchem der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt kein Grund sein soll, einen Fremden auszuschießen, welcher nach England nur einwandern will, um zu vermeiden, daß er aus religiösen oder aus politischen Gründen oder wegen politischer Vergehen verfolgt oder bestraft wird, oder um einer Verfolgung wegen religiöser Ueberzeugungen zu entgehen. Der Antrag wurde angenommen, nachdem alle Redner dafür eingetreten waren, daß für Flüchtlinge, die aus politischen oder religiösen Gründen in England eine Zuflucht suchen, das Asylrecht aufrecht erhalten bleibe. — Aus Paris kommt folgende Depesche: Wie nunmehr feststeht, wird das französische Nordsee-Geschwader am 7. August in Cowes eintreffen und am 14. August nach Frankreich zurückkehren. Der französische Admiral wird mit 50 Offizieren und einer Anzahl Matrosen London, Portsmouth und Windsor besuchen.

China. Auf Befehl des Kaisers von China wird sich, wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, Prinz Tsai-tsu mit sechs Abgeordneten der verschiedenen Behörden ins Ausland begeben, um fremde politische Systeme zu studieren.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Kaiser Wilhelm verdrachte, wie aus Hertenbad gerichtet wird, den Dienstag an Bord der Yacht „Hohenzollern.“ Es herrschte Regenwetter. — Der Kaiser verließ dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen für den Kaiserfaal des Reichstages sein Bildnis, das den Monarchen in Lebensgröße in der Uniform eines General-Feldmarschalls darstellt. Ferner hat die Kaiserin der Schützen-Gesellschaft in Wunfiedel in Bayern zum 100-jährigen Jubiläumsschießen ein prächtiges Brustbild, den Kaiser in der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments darstellend, als Geschenk übermitteln lassen. — Die Kaiserin verleiht, wie aus Kabinetsberichten wird, dem Sonntag mit den Prinzen und der Prinzessin in Jurisdikation. Am Morgen brachte der Pfarrer des „Alten evangelischen Männer- und Jünglingsvereins“ aus Übling den Herrschaften im Kadiner Park ein Säckchen. Um 10 Uhr fand in der Kapelle der Gottesdienst statt, welchen der Dreisigstliche, Herrert Granden-Renzen, leitete.

— Der Geheim-Kommerzientrat Adolf Frenzel, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist, wie schon gestern kurz gemeldet, am Montagabend zu Schladensleben bei Berlin nach längerem Leiden einem Schlaganfall erlegen. Frenzel war eine tatkräftige, in den Kreisen des deutschen Handelsstandes hochangesehene Persönlichkeit. Geboren war Adolf Frenzel am 15. November 1833 in Köslin. Bis in die sechziger Jahre betrieb er ein

großes Getreide- und Delgeschäfts, das dann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Schon 1871 erfolgte seine Wahl in das Reichstagsmitglied der Berliner Kaufmannschaft, dem er bis 1895, seit 1888 als Vorsitzender, angehörte. Seit Jahren war Frenzel Mitglied des Landesparlamentes und seines ständigen Ausschusses, seit 1887 Vizepräsident und seit 1890 Präsident des Deutschen Handelsrates. Am 27. Januar 1897 wurde er ins Herrenhaus berufen, in das er am 15. Februar desselben Jahres eintrat. Den Charakter als Geheim-Kommerzientrat hatte er 1889 erhalten. Frenzel war seit einer Reihe von Jahren auch Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. An zahlreichen Unternehmungen großen Stils beteiligte er eine Anzahl Aufsichtsratsposten, so insbesondere bei der Direktion der Diskontogesellschaft und das Amt eines Aufsichtsrats-Vorsitzenden bei der Deutsch-Niederländischen Bank und der Deutschen Hypothekendarlehen in Berlin, sowie bei der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft das des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats.

— Bei der Reichstags-Gratzwahl in Ober-Barmen wurden nach amtlicher Feststellung insgesamt 16 126 gültige Stimmen abgegeben. Hierunter erhielten Stadtverordneten Bernhard Bruns-Berlin (Soz.) 6319, Professor Pauli-Geroldsdorf (Deutsche Reichsp.) 6268, Ingenieur Dr. Kollmann-Deutsch-Wilmersdorf (Frl. W.) 3537 Stimmen. Es hat somit Stichwahl zwischen Bruns und Pauli stattgefunden.

(Zu den bayerischen Landtagswahlen.) Bis Montagabend 6 Uhr waren von 159 Wahlbezirken 154 bekannt. Danach stellen sich die Parteien im Landtage folgendermaßen: Zentrum 102 (mehr 18), Sozialdemokraten 12 (mehr 1), Demokraten 2 (mehr 1), niederbayerischer Bauernbund 3, Bund der Landwirte in der Pfalz und Oberpfalz 4, konservative Bündler 10, Liberale 21. Für die letztgenannten Parteien ist ein ziffernmäßiger Vergleich zu den früheren Verhältnissen, bei denen die freie Vereinigung 19 und die liberale Vereinigung 44 Mitglieder zählte, nicht möglich, da noch nicht feststeht, welcher Gruppe sich verschiedene Bündler anschließen werden. Hinfällig sind ferner die Mandate auf die Wahlkreise Neustadt a. H. (bisher 2 Liberale) und Landstuhl (bisher 3 Liberale), wofür mehrere Wahlgänge nötig sind. — (Erhebungen über den Alkoholgenuß der Schulkinder) wurden auf eine Verfügung der Regierung zu Königsherg Br. hin in allen Schulen der Stadt- und Landgemeinden angestellt. Die Regierung hat infolge der Berichte die Schulaufsichtsbeamten und Lehrer veranlaßt, der Alkoholfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders dem Branntweingenuß unter den Schülfern zu steuern. Der Hütchesen ist überall zu entscheiden, wenn feststeht, daß die Arbeiter den Hütchesen Schnaps verabreichen. In Fällen gewohnheitsmäßiger Verabreichung von Schnaps oder Bier seitens der Eltern an Schulkinder ist der Antrag auf Fürsorgeerziehung zu stellen. Fälle von Trunkenheit bei einem Schulkinde sind sofort an die Regierung zu berichten.

— Das gesamte badische organisierte Handwerk hat sich nunmehr einstimmig gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen. Im Laufe der letzten Wochen hatten die Konstanzer und die Mannheimer Handwerkskammer gegen die aus Norddeutschland kommenden Forderungen auf Einführung des Befähigungsnachweises entschieden Stellung genommen. Jetzt hat sich auch die Karlsruher Kammer in ihrer kürzlich stattgehabten Vollversammlung, wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, nicht nur gegen die Einführung des Befähigungsnachweises, sondern auch gegen die geplante Einführung einer obligatorischen Meisterprüfung ausgesprochen. Dieser Beschluß der Kammer ist um so bemerkenswerter und erfreulicher, als auf dem vor wenigen Jahren in Darmstadt abgehaltenen Handwerker- und Gewerbekonferenz von sämtlichen süddeutschen Kammern die Karlsruher die einzige war, die damals in Verbindung mit der Mehrzahl der norddeutschen Handwerkskammern für die Einführung des Befähigungsnachweises stimmte. In Uebereinstimmung mit dem Verband der badischen Handwerker- und Gewerbevereine, der mit seiner Mitgliederzahl von 25 000 Handwerkern den größten Handwerkerverband im Deutschen Reich darstellt, lehnt nunmehr das gesamte organisierte Handwerk in Baden den Befähigungsnachweis einstimmig ab.

Der internationale Textilarbeiterkongress in Mailand hat der Welt wieder einmal bewiesen, was es mit der internationalen Verbüderung der Arbeiterkraft auf sich hat. Ueber die einfachsten Fragen brachen sehr scharfe Meinungsverschiedenheiten aus. Ein englischer Delegierter griff sehr heftig die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion an, die vieles verpöbte, wenig gehalten habe; ein italienischer, anarchischer Delegierter erklärte, daß er von der ganzen Geseggebung nichts halte. Bei der Frage der Beseitigung des Alfordsystems gingen, nach dem „Hannov. Cour.“, sogar die englischen Delegierten auseinander, ein

Mitglied der Trades unions betonte, daß das Afford-System bestehen bleiben müsse; ein französischer Seidenwebere aus Lyon warnte vor der Verklärung der Arbeitszeit, da mit ihr notwendig eine Verringerung der Löhne verbunden sei. Sehr ernste Differenzen entstanden zwischen den Deutschen und den englischen Delegierten wegen des internationalen Sekretariats und dessen Leiter Wilson. Die Deutschen wollten, daß das internationale Sekretariat nach Deutschland verlegt werde und der Abg. Baubert seine Meinung übernehme. Bei gewissen englischen Delegierten vermisste man, so betonte deutsche Vertreter, jedes positive Empfinden. Es wurde beschlossen, das Sekretariat in England zu belassen; Wilson aber wurde nicht wiedergewählt; Marsland, Sekretär der englischen Spinner, wurde sein Nachfolger. Infolge der unfruchtbarsten Debatten verließ ein Teil der englischen Delegierten den Kongress vor Schluss. Die Beschlüsse, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die weitgehende Verklärung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften zu sorgen, und bei den Wahlen zu den Parlamenten Schuler an Schuler mit dem übrigen Klassenbewußten Proletariat zu kämpfen“, haben unter diesen Umständen wenig zu bedeuten.

Volkswirtschaftliches.

(Die gegen die Essener Arbeitgeber im Baugewerbe gerichtete Vorlage des Oberbürgermeisters Zweigert zur Bewilligung von 20000 M. für die Ausgewerbeten ist tatsächlich der Stadtverordnetenversammlung zugegangen. Das Kollegium beriet am Freitag darüber und beschloß nach langer, stürmischer Debatte mit 27 gegen 23 Stimmen, den Antrag der Sozialen Kommission zu übernehmen, die nochmals eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern versuchen soll. Sollten diese Versuche fehlschlagen, so hat die Soziale Kommission Vorschläge zu machen dahingehend, daß a) die südlichen Bauten auf Kosten der Bauunternehmer zu Ende geführt werden, b) die vertragstreuen Arbeiter aus südlichen Mitteln unterstützt werden. In der Diskussion hatte unter anderem Statv. Dr. Niemeyer, bekanntlich Vorgesitzender des dortigen nationalsozialistischen Vereins und nationalliberaler Reichstagskandidat für Essen, das Vorgehen der Bauunternehmer für einen aklatanten Vertragsbruch erklärt.)

(Die Verteuerung des Reisens durch die geplante Personentarifreform wird, wie selbstverständlich, von der konservativen „Kreuzzeitung“ verurteilt. Eine Verabredung des Personentarifs sei niemals versprochen, zu einer solchen oder zu einer Bewilligung des Reisens im allgemeinen liege auch kein Bedürfnis vor. — Das ist dieselbe Anschauung, die unsere Junker in den Parlamenten von jeher vertreten haben, nur meist etwas weniger höflich, als es die „Kreuzzeitung“ diesmal tut. Wichtigster wird allerdings diese Ansicht dadurch nicht, daß man sie „unwertvoll“ immer wiederholt.)

Bilder von einer Usambara-Reise in der Regenzeit.

Von Pastor E. Delius, Missionar in Tanga, Deutsch-Ostafrika.
Nicht eine Beschreibung meiner Reise zur Konferenz nach Malo vom 26. April bis zum 11. Mai will ich geben, sondern nur einzelne charakteristische Bilder, besonders über die Wetter- und Regenverhältnisse in der Regenzeit.
Wie oben die diesjährige Regenzeit war — frühzeitig, kurz und heftig — kann man aus den Berichten in der Nr. 25 der Usambara-Voh (v. 29. April d. J.) ersehen, die Euch mit

vorletzter Post zugeandt sind. Die reisigen am Karfreitag und Ostermontag niedergegangenen Regenmengen — 300,3 mm! — haben fast alle Bewässerungen in den Feldern und auf den Wegen angefüllt. Der Bahndamm der Usambara-Bahn war an mehreren Stellen weggespült, jedoch der Verkehr nur durch Umleiten und Durchweilen einer langen größtenteils vom Wasser bedeckten Strecke aufrecht erhalten werden konnte. Während der Osterferien wurde der Schaden ausgebeßert, jedoch schon am Dienstag der Dampfer der Bergz Adolf Friedrich von Meisenbach aus Usambara zurückkam, gut, wenn auch sehr vorförmig, heranverfuhr konnte.

So konnte auch ich am Mittwoch meine Reise nach Usambara antreten. Schon die Eisenbahnfahrt war sehr interessant; weite Strecken der Steppe fanden unter Wasser; rechts und links vom Bahndamm sah man an Sträußchen und Büschen und auch an den niedergegangenen Güssen, wie hoch das Wasser gestanden hätte und mit welcher Gewalt es dahin geschossen war. Neben die Bruchstellen des Damms fuhr der Zug natürlich sehr langsam, denn der Damm gab immer noch etwas nach, besonders als wir über eine Notbrücke fuhren, deren Pfeiler aus aufgetragenen eigenen Bahnschwellen bestand, merkte man, wie die Brücke nachgab.

Das Weitenland begann ein See.

Des Landes Beschreibung wüßte ich nicht!
So heißt ja wohl im Lied vom brauen Mann. Hier traf das auch ein, das breite Usambara-Tal, das Ost- und West-Usambara von einander trennt, war ein großer See geworden, über dessen Oberfläche sich der Bahndamm nur wenig erhob. Und des Landes Heertrupp, der Pangani, hat einen gewaltigen Anblick, wie er in mächtigen Wägen die Galerien wilder und das Vieh, das ihn begleitet, durchzuziehen, wie er hier und da festsitzend und anhängend lag, wie die vielen Juheln zu umfließen; am liebsten hätte er wohl alles mit fortgerissen, die Juheln samt dem Vieh und den Watruw-Dörfern, die auf ihnen saßen. In diese Watruw-Dörfer bildeten mit ihrer Friedlichkeit einen rechten Gegenpol zu dem wilden Brauen des Stromes. Und die Karawen sind's geworden, mitten zwischen den Juheln zu leben, zu stehen, zu gehen gar nicht davon benachteiligt zu sein. Man sollte meinen, sie seien in solchen Zeiten ganz von der Außenwelt abgeschnitten; doch nein; wenn auch die wilden Wägen fast alle jeden Vieh mit sich fortgerissen haben, die ledernen Vordächer, zu deren Befestigung allerdings Schmirgelarbeit gehört, ragenen auch über dem höchsten Hochwasser über ihren zum Zweck der Befestigung, doch sie nicht abgerissen werden. Nachdem der Zug bei Mwaru zumal den Bahngang überdickten hat, geht die Bahn am Fuße des Gebirges von West-Usambara nach Mombasa hin. Steil fällt das Gebirge nach allen Seiten hin ab, nur wenige Täler geben Gelegenheit zu einigermaßen bequemem Anstieg. In diesen Gebirgstälern und erst die Täler zu benachbarten Strömen genossen, aber auch an den steilen Abhängen sieht sich das Wasser seinen Weg, und so sieht man dann von der Bahn aus wieder und wieder silberweiße Streifen an der dunklen Gebirgswand. Manchmal kann man auch ganz deutlich erkennen, wie das Wasser von Stufe zu Stufe springt und jedesmal in einen feinen Staubregen sich zerfällt.

Mit nur 1/2 stündiger Verweilung kam der Zug um 8 Uhr in Mombasa an, um 8 Uhr war er von Tanga weggefahren, die Strecke ist 129 km lang. Wenn man den Zug nach und nach an anderen Stellen nach Miotto und Kwanusini, am 3. nach Malo zu marschieren. Jeder sieht sich nicht von dem mit mir reisenden Förster und dem mehr gütigsten als geschicktesten Wirt des Hotels in Mombasa, der mir nicht zum Weiben, sondern zum Gehen riet, überreden noch an denselben Abend mit dem Förster bis Wilhelmstal (Miotto) zu marschieren. Es war das eine bei dem sehr bald einsetzenden und nicht mehr aufhörenden Regen, bei dem schicklichen, zum Teil ganz gerissenen Wegen und bei der bald hereinbrechenden Dunkelheit eine anstrengende, gefährliche und ermüdende Partie. Nach 4 1/2 Stunden kamen wir ganz er schöpft in Wilhelmstal an, wo ich bei Herrn Heide blieb.

Von Mombasa nach Wilhelmstal führt in vielen Windungen und Serpentinien eine 23 km lange breite, sonst fahrbarere Straße. Aber wie sah sie jetzt aus! Gleich hinter Mombasa war die Straße über den Mombasa-Bach, der jetzt zum Strom geworden war, weggerissen, die Straße, soweit sie im Tal verlief, unter Wasser. Wir mußten einen Umweg von 10 Minuten machen, um den Mombasa-Bach weiter oberhalb auf einer Art Fährbrücke zu überbrücken. Bei der ersten Serpentinien war die Straße, etwa 30 m weit, einfach in den steilen Abgrund gerollt. Jeder hatte seine eigene Meinung, wie man den Abgrund überbrücken zu erreichen. Sie und da waren Ähren oder Felsblöcke oder Erdmassen abgelegt und dorthin die Straße verführt oder verschüttet. An anderen Stellen wieder, wo künstliche Böschungen gemacht waren, um kleine Abgründe zu überbrücken, waren viele von den Wasserströmen fortgerissen und tiefe Bäche

in die Straße gewälzt. Jedenfalls gehört viel Arbeit und viel Geld dazu, die Schäden zu beseitigen. Sehr bald verließen wir die große Straße, auf der wir mindestens 6 Stunden bis zum Wilhelmstal gekannt hätten und bezogen die Regenstraße, die den Weg bedeutend abkürzte, dafür aber sehr feil sind. Schon bei gutem Wetter ist es eine rechte Anstrengung, auf diesen Wegen die hohen Berge zu erklimmen, wie viel mehr bei solchem Regen, wie wir ihn hatten, wo der Regenpflanz zum Vieh, ja zum Vieh selbst wird, sobald wir freitretens bis an die Knie in Wasser waten. Zwar die Gänge des Berges, jedoch einem namentlich in der Dunkelheit befähigt die neuen Zweige ins Gesicht schlugen, die Unkenntnis und Schlipflichkeit des Berges, die einen oft zu Fall bringt — alles das vereinigete sich, den March recht unangenehm und anstrengend zu machen. Wir wir um 1/2 Uhr todsüde in Miotto anlangen, meinte ich, es sei mindestens 10 Uhr, so endlos war mir der Weg vorgekommen.

Am andern Tag konnte ich unmöglich bis Malo kommen, wenigstens nicht in dieser Jahreszeit; in der trockenen Zeit ist es ein guter Tagesmarsch von 9 Stunden. In diesem Tage ging aber wiederum nicht ich nur 2 1/2 Stunden mit 16. Gedde bis Kwanusini. Am dritten Tage brauchte ich vom Kwanusini bis Malo reichlich 9 Stunden. Bemerkenswert ist von dieser Tour der March durch das Gebiet von Kapi, der landwirtschaftlichen Verfallsituation. Der Schmutz dort spottete jeder Verleumdung; bis an die Knie wadete man im hohen Morast. Ein dortiger Angestellter sagte in oberbairischem Dialekt: „Es sieht einem fast die großen Schaffel mit.“ Die Fäulnis dauerte eine halbe Stunde, den Berg hinauf, vom Kwanusini — wo der Schmutz am tiefsten und gräßlichsten war, — bis zum Kwanusini. Schwierig waren dann noch die Höhenzüge über einige hochgelegene Täler, im übrigen war die Reise erträglich.

Wundervoll ist's jetzt in Höhenriedern, wenn es nicht gerade regnet. Da für Nord-West-Usambara die Regenzeit zu Ende ging, so hatte ich dort einige sehr schöne Tage. Hierher all plätschert und rauscht es jetzt in der Schale-Mulde (so heißt die Landschaft bei Malo).

Von der Station aus sieht man in NW. einen schönen Wasserfall, dessen Wasser überfließt von dem Strahlen des Regen. Dieser fällt auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke — vielleicht 3-4 km — um etwa 800 m aus dem Gebirge in die Steppe. Dort bei Höhenübergang beginnen die Felsen. Bei Umwan ist der Fels fast noch ganz frisch, aber dann geht's rasend schnell hinab. Felsen fallen hinab sein Bett, über die er mit mächtigen Stößen hinabstürzt, so daß es „waddet und schiebet und bräutet und glüht.“ Zwischen den einzelnen Abhängen sieht man noch einmal ein wenig sehr hübsche Täler. Ein Tod hier abfallenden riesigen Felsmassen lassen sich mit rasender Geschwindigkeit über sich hinwegrollen, aber dann flürzt sich der Strom plötzlich um so tiefer hinab.

Belonders schön kann man die Umbo-Schellen vom Wege nach Tanga aussehen und ich habe überhaupt meine Spaziergänge dort fast gemacht, besonders da mich neben dem Panorama des Umbo-Tales auch das herrliche Bild der Martha-Fälle lockte, an denen derselbe Weg vorbeiführt. Wenige Schritte abseits vom Wege tritt man da in einen ganz engen Felsentisch, vielleicht 60-80 m hoch türmen sich fast senkrecht die Felsen übereinander und in 3-4 Minuten springt ein heftiges Wasser diese Felswand herunter, um gleich unter in einen feinen feinen Wasserfall von der Anstrengung ein wenig abzurufen, die es in weiterer Höhe fast über die Felsen und durch dieses Gefäß den Umbo schellen, um mit ihm die Reise fortzusetzen. Die Grottenart der Umbo-Schellen und das Bild der Martha-Fälle vereinigt in sich, so überfließt wohl noch der mächtige Umbo-Wasserfall, auf meiner Heimreise von Mombasa aus, ein Bild.

Der Versuch dieser Naturerscheinung ist dadurch rechtlich erleichtert, daß ihre Wasserfall der Natur denkbar gemacht ist: man geht auf bequemem, sonst ungenießbarem Wege an dem kleinen Kanal entlang, der das Wasser des Bades zu der Baumwoll-Gins-Ankult von Mombasa führt, die durch eine Tarnung betrieben wird. Aber doch ist dadurch der Versuch der Natur durchaus nicht beeinträchtigt, da man bei den Felsen selbst fast nichts davon bemerkt. Mit ein trostlicher Umwand, umrahmt von riesigen Bergen sieht man die Felle, deren Donner man schon von ferne hört, plätschend vor sich. Im breiten Strom fließen sich die Wasserströme fast senkrecht ca. 150 m herab. Mitten im Regenstrom sieht ein mächtiger Felsblock und um ihm einige Klümpchen zu sein, als ginge sie dieses Toben der Wasser nichts an. Es ist ein erhebender, genialer Anblick, wie die Wasserströme ohne Aufhören sich drängend mit mächtigen Tosen über die Felswand hinunterwälzen, wie sie sich in weißen Schäumen und Dampf aufzusehen scheinen und wie dann nachdem sie sich wieder vereinigt haben, der Strom über kleine und große Felsen, über Felsen und unter im Tal endlich zur Küste kommt. Und ringsum sehen die Berge und der Umwand in ferlichem Schweigen und legen diesem genialen Schauspiel zu. Und schweigend siehe auch ich inmitten dieser Naturerleuchtung, und durch die Seele flingt das Wort des Psalmisten: Ps. 93, 3-4.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Söhnchens** wurden hochverehrt
Lehrer Meinhardt u. Frau
Bertha geb. Gebhardt
Merseburg, den 18. Juli 1905.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren ungeliebten Entschlafenen, des **Hgl. Schienenmeisters**
Carl Franke
lagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Weipenfeld (Neudöb. Schland) und
Breslau, 18. Juli 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Der Kirchgemeinde St. Vitii wird bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1905 eine Kirchensteuer von 9 1/2 Pfennig zur Staats-Entlohnungsteuer erhoben wird.
Die Herolle liegt von heute ab 14 Tage in der hiesigen Stadt-Steuer-Kasse während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Merseburg, den 17. Juli 1905.
Der Gemeindekirchenrat St. Vitii.

Brennholz-Auktion.
Donnerstag nachm. 3 Uhr
mit Winkel Nr. 2 ein größerer Posten Brennholz vom Abbruch veräußert.

Eine große Kuh mit dem Kalbe
verkauft **Blößen 24.**

Junger Hofhund,
3/4 Jahr alt, groß, kräftig, wachsam, als Zughund tauglich, zu verkaufen
Gblisch Nr. 17.

Gute neue Speisekartoffeln
verkauft im ganzen und einzeln
Gandwirt **W. Schäfer.**
Bethenleferstr. 19.

Eine wasserdichte Diemenplane

ist zu verkaufen.
K. Siebert, Oberbreitstr. 16.

1 Fahrrad für 15 Mark zu verkaufen
Mart 29.

Sofa billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Erzb. d. St.

Der Laden mit Wohnung
kleine Ritterstr. 6a ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Gust. Altendorf, H. Ritterstr. 16.
Wilhelmstraße 2b ist die 1. Etage von 3 Stuben, Kammer, Küche, Bodenlammer, 2 Keller, Vorgarten, Mitgebrauch der Waschküche von jetzt ab zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei

H. Gärtner, Poststraße 8a.

Einem Logis an einzelne ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen **Schmalstraße 15.**

Krautzstrasse Nr 11
Barriere-Wohnung, Preis 200 M., an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen **Wenschowstr. 2a.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, noch Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Reinhardt 35.**

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen **Hüterstr. 3.**

Geräumiger Laden

mit Wohnung und Zubehör, event. Werkstatt ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Gottthardtsstraße 18 L.**

Eine Wohnung mit 4 Zim., 3 Treppen, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wanlfäden-Wohnung sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 70 Taler.

Peege, Weiße Mauer 23.

Weißenfelferstraße 7 Barriere-Wohnung, nur für einzelne Familie passend, zum 1. Oktober bezüchbar.

Paul Lützkendorf, Holzhandlung.

Die 2. Etage **Gottthardtsstraße Nr. 10** mit Wasserlosetts und Gartenbenutzung ist bei sofort zu vermieten und 1. Okt. cr. zu beziehen.

Walter Bergmann, Gottthardtsstr. 10.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Al. Laden mit Wohnung u. Zubehör wird sofort zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe und Lage unter **B 100** postlagernd Merseburg erbeten.

Möbliertes Zimmer (event. mit Mittagsstisch) von jungem Beamten zum 1. August gesucht.

Offerten unter **V R 16** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein älterer Herr sucht bei anständigen Leuten **einzelne Stube.**

Off. unter **1000** erbittet an die Exped. d. Bl.

Beamter sucht 1. Oktober mittlere Wohnung. Off. mit Preis unt. **O O 100** an die Exped. d. Bl.

ff. franz. Pfirsiche, ff. Aprikosen

empfehlen **Friedrich Lichtenfeld, Sub.: Gustav Benner.**

Neue marin. Heringe

empfehlen **Wilh. Kötterichsch, Gottthardtsstraße 11.**

Bohrstühle

werden sauber und dauerhaft geflochten **Drehereistraße 20, Hof.**

Preisgekrönt!

BLITZ-WICHSE Chemisch Fabrik, Köthen i. A. Anl. ist anerkannt die vorzüglichste Wichse des Gegenw. Erzeugt mit wenig Bürsteneichen eine geschwollene, sehr weiche und bleibende Glanz, schmeißt das Leder und verbräunt nicht. Aussehen sparsam. — Nur sehr in reichen Dosen à 10 und 20 Pfg.

General-Depot und Engros-Lager für Kreis Merseburg:

Neumarkt-Drogerie.

Zur Anfertigung von **Damen- u. Kindergarderobe**

empfehlen sich **Emilie Hartmann, Raschstraße 13 II.**

Wäschemangeln

Drehmaschinen, Mangelmaschinen u. Private Neu-Selbsttätige Umkehrmangeln m. hochglättliche sowie weiblich um Ruppert-Mangeln mit Eisen-gestell (schweren Kälber). Zusammen mit gold. Verdellen u. Ehrenpreis, prämiert. Beste Veranlag. von Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet. Frösche und älteste Fabrik dieser Branche. Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 282.

ff. neue saure Gurken, ff. neue Kartoffeln, frische Zitronen, Eier, feinsten Blütenhonig

empfehlen **Carl Rauch.**

Bero-Margarine

ist die Beste, weinst, schäumt und duftet wie beste **Molkereibutter** und ersetzt dieselbe vollständig. Preis sehr zu haben bei:

Bernh. Fritsch Nachf., Sub. Otto Albert.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bewirtschaftung d. neuen Schützenhauses

(Bürgergarten) übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch **anmerksame Bedienung** und

Bereitigung nur bester Getränke und Speisen einem jeden mich Besuchenden gerecht zu werden.

Indem ich bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne mit aller Hochachtung

Julius Quellmalz, Schützenhauswirt.

Auf obiges Bezugnehmend bitten wir die geehrte Einwohnerschaft der Stadt Merseburg und Umgegend, unser Unternehmen durch rechtigen Besuch auch fernerhin gütlich zu unterstützen. Die langjährigen Erfahrungen in der Bewirtschaftung bürgen für ein gutes Renommee unseres neuen Schützenhauses.

Das Direktorium der priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Reisekörbe

bestes deutsches Fabrikat

von 3,90 bis 11,75 Mk.



C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Unsere Wohnung befindet sich jetzt

Delgrube 8, I Etage.

Sie empfehlen uns zur Anfertigung von **Jackets, Paletots, Umhängen u Kostümes** zu billigen Preisen. Auch werden **Umänderungen** angenommen.

Die noch vorhandenen **Jackets** verkaufen zu weit herabgesetzten Preisen.

Geschwister Bergmann,

Delgrube 8, I. Etage.
grossartige gesetzlich geschützte Neuheiten von

4 Merseburger Schloßkarten

(reizende Ausführung in Buntdruck) bei **M. C. Schultze.**

Wiederverkäufer gesucht.

Gewerbetreibende, welche gewonnen sind zu unserem diesjährigen Mannschützen, welches vom 30. Juli bis 6. August stattfindet, einen Stand zu erwerben, werden gebeten, sich bis spätestens den 24. Juli bei Herrn Kaufm. Bergmann, Gottthardtsstraße 10, zu melden.

Das Direktorium d. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Den geehrten Vereinstoten die ergebene Mitteilung, daß ich von jetzt ab täglich einen

Molkerei-Handwagen

in den Straßen fahren lasse, derselbe fährt **Vollmilch in Flaschen** a Liter 16 Pf., sowie

feinste Molkereibutter.

Vochachtungsvoll **G. Strehlow,** Gottthardtsstr. 39.

Männer-Turnverein, e. V.

Ablobet der Teilnehmer am Kreisturnfest in Altenburg **Sonnabend, 22. d. M., nachm. 1 Uhr 35 Min.** Der Oberturnwart.

Freikonzert im Garten, abends 8 Uhr

bei vollem Orchester bis nachts 2 Uhr. Für **reichhaltige warme und kalte Speisen** ist bestens Sorge getragen.

Es lobet höchlichst ein **Otto Trautwein.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Freikonzert im Saale statt.

Zivoli-Theater.

Donnerstag den 20. Juli 1905.

Benefiz

Frau Julie Häussler. **Die rote Kabe.**

Schauspiel in 4 Akten von Deleury.

Personen: **Wondoubeau, Deputierter im Kreis Bau** M. Häussler.

Blanc, Generalprokurator H. Gehring.

Dupont, Abgeordneter C. Krauß.

Muneral, Direktor des Tribunals H. Meyer.

Franz Murelet Fanny Müllers.

Magret, Prokurator d. Republik H. Sells.

Rojo, seine Frau H. Müllers.

Verita, ihre Tochter Toni Müllers.

De Bouzic, Richter in Rouyon H. Sells.

Ardeuil, Substitut H. Sells.

Benoit, Gerichtsschreiber H. Sells.

Ein Gerichtsdiener H. Sells.

Ein Gendarmes-Chef F. Werner.

Erster Gendarm G. Grubbe.

Zweiter Gendarm C. Otto.

Arbet, Kaufmann H. Paul.

Frau Gishopare, eine baskische Bäuerin H. Gehring.

Pierre, ihr Sohn H. Sells.

Janette, ihre Frau A. Häussler.

Gottalene, Dienstmädchen H. Sells.

Kassensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Duzendbillets haben bei Benefiz-Vorstellungen keine Gültigkeit.

Reichskrone.

Freitag den 21. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr.

5. Sommer-Abonnements-Konzert

der hiesigen Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel).

Programm u. a.:

Hoffm.: Ouverture z. Op. „Zell“

Thomas: Ouverture z. Op. „Nigam“

H. Wagner: Tonbilder a. d. Op. „Die Meistersinger“

Brühns: Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6

Weyher: Fantasie a. d. „Mistaken“ u. „Sillette im Vorverkauf à 30 Pf. bei Herrn Trautwein, keine Silberstücke, und Herrn Dietrich, Dom L.“

Abonnementsbillette 6 Stück 1.50 Mk. an der Abendkasse zu haben.

Dauer's Restauration.

Deute **Schlachtfest.**

Leute zum Kornmähen für unser Stadgut und Gut Wedder werden angenommen. **Die Gutsverwaltung, Carl Berger.**

Bei Mk. 50 Wochenlohn oder 50-60 % Provision (siehe allerorts tüchtige Agenten zum Verkauf eines hochinteressanten Artikels. Preisermittlung nicht erforderlich.) **Erhard (Bismarck).**

Kellnerlehrling gesucht. **Wein- u. Bierhaus A. Sengel, Halle a/S., Mittelstr. 15.**

Ein junges Mädchen wird für sofort oder 1. August bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche bis 1. August ein zuverlässiges kräftiges **Saunmädchen** bei hohem Lohn. Frau **Berta Kassel, Stellenvermittl., Drehereistraße 15.**

Junges Mädchen kann muentgeltlich erlernen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Tischdecke ist Montag nachmittag von Drehereiweg bis zur Gottthardtsstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben **Wüstberg 3.**

Am Dienstag abend zwischen Merseburg und Ostplan ein Paket gefunden. Abgeholt **große Eritrate 5.**

Ehrenerkennung. Ich nehme die Beleidigung gegen Herrn **Emil Walter** in Braunsdorf zurück. **W. Sachse.**

Der heutigen Stadtauktion liegt eine **Erbschaftsliste von Adolf Zeime's Zahn-Atelier, Merseburg, bei.**

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Ueber Disziplinwidrigkeiten auf dem kleinen deutschen Kreuzer „Frauenlob“ waren insbesondere in ausländischen Blättern böse Nachrichten verbreitet worden. U. a. sollte, als an einem Tage der Kieler Woche der Kaiser von seiner Yacht „Hohenzollern“ aus der im Hafen ankernden Flotte Flaggensignale zugehen ließ, an Bord des Kreuzers statt des zur Antwort vorgeschriebenen Wimpels ein wüster schmuziger Lappen hochgezogen sein. Vom Kaiser sofort eingezogene Erkundigungen sollen ergeben haben: Die Mannschaft der „Frauenlob“ habe durch das Hissen des schmuzigen Leinwandlappens die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den Kreuzer lenken wollen, in der Hoffnung, auf diese Weise direkt eine Befehlsverweigerung bei dem Monarchen anbringen zu können. Seit langem schon herrsche unter der Besatzung der „Frauenlob“ eine tiefgehende Erbitterung gegen den Kommandanten. Die Ursache war die einmüthige Ueberzeugung der Mannschaft, von ihrem Kommandanten mit unerträglicher Strenge behandelt zu werden. Schon einmal, vor einigen Monaten war es zu einer Art Empörung gegen den Kommandanten gekommen. Der Kaiser gab sofort Befehl, der Kreuzer „Frauenlob“ habe Dampf aufzunehmen und so schnell wie möglich den Hafen zu verlassen. Er wünsche ein Schiff seiner Flotte, an dessen Bord ein Fall derartiger Disziplinlosigkeit vorkommen könne, nicht mehr zu sehen. Der Kreuzer ging in See und kehrte erst nach Abreise des Kaisers in den Hafen zurück. An „unerrichteter Stelle“ wird, wie der Berliner Vertreter der „Mönd. Neuest. Nachr.“ schreibt, die Richtigkeit der in ihren Einzelheiten sensationell geschilderten Schilderung der Vorgänge auf der „Frauenlob“ entschieden in Abrede gestellt; namentlich sei die Geschichte mit dem Hissen des schmuzigen Lappens erfunden. Wichtig sei dagegen, daß wiederholt auf der „Frauenlob“ grobe Disziplinwidrigkeiten vorgekommen sind, daß das Schiff auf Anordnung des Kaisers während der Kieler Woche nach der Hohenzollern-Yacht (St-Holstein) geleht, und daß der Kommandant, Kapitän Casar, einweilen von seinem Posten entbunden worden ist; seine Verabschiedung ist dagegen nicht erfolgt. Überhaupt wird, daß der Kapitän durch übermäßige Strenge die Mannschaft bedrückt habe und daß deren Auflehnung die Reaktion dagegen gewesen sei. Diese Klarheit werden erst die freigezüglichen Verhandlungen bringen.

(Zu dem Ausfluß der Führer der früheren sozialistischen Kreise der Leipziger Krankenkasse) Dr. Bergmann aus dem Leipziger Wählerverein der sozialdemokratischen Partei ist noch folgendes zu melden: Auf die Frage, wie sie zum Eintritt in die Partei gekommen seien, antwortet Dr. Bergmann in einem offiziellen Brief an den Wählerverein: „Ich bin Mitglied des Wählervereins geworden, weil die Vertreter der sozialdemokratischen Partei dem von mir geleiteten Verein sozialistischer Kampfkörper für ihren Kampf um die Zurückveränderung des Direktionsratsystems die weitestgehenden Zusicherungen machten und weil meine Zugehörigkeit zum Wählerverein notwendig erschien, um die erforderliche Verbindung zwischen unserem Verein und der Arbeiterpartei wirksam aufrecht zu erhalten.“ Es waren also, wie man der „Weser-Ztg.“ schreibt, rein taktische Gründe, welche für den Anschluß an die Arbeiterpartei maßgebend gewesen sind, nicht Sympathien für die Ziele derselben. Aber man sieht, daß in der Zeit der leidenschaftlichsten Epoche des Leipziger Arbeiterkampfes auf dieser Seite jedes Mittel recht war. Die Herren sind jetzt geheilt. Sie haben ihr Mißverständnis arg büssen müssen. Dr. Bergmann schreibt selbst: „Die Versprechungen der Arbeiterführer erwiesen sich als leere Worte. Wir wurden von Herrn Vollender (dem sozialdemokratischen Nachfolger des Kommerzienrats Dr. Schwabe im Präsidium der Kasse) gezwungen, unsere Zustimmung zur Wieder-einführung der Familienbehandlung zu geben, und als wir zögeriger, traten an die Stelle der gleichenden Versprechungen unverfüllte Drohungen mit fündigungsloser Entlassung und andere Maßregeln.“ Es lebe die „Freiheit“ im Zukunftsaal!

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Juli. In einem Ueberrachaden in der Leipzigerstraße erschien am Sonnabend abend eig. anständig gekleideter Mensch und gab eine Uhr zur Reparatur mit dem Bemerkten, daß er gleich darauf warten wolle. Während der Ueberrach sich nebenan in seine Werkstatt begab, benutzte der allein

gelassene die Gelegenheit und stahl ein im Schrank hinter ausgelegtes Kästchen mit 10 goldenen Trauringen. Der Bestohlene gewahrte erst später seinen Verlust. Der Dieb, der wahrscheinlich verschüchtern wird, die Dinge zu verbergen oder zu verkaufen, trug einen schwarzen Anzug und war etwa 18 Jahre alt. Weiskensfeld, 18. Juli. Für die Kohlen unserer Jugend spricht folgender Vorfall: Im Hölzchen haben am Montag die Schülungen Kur und Richter ihren Altersgenossen Fahnenmann derart mißhandelt, daß er beunruhigend liegen blieb und von einigen Arbeitern nach Hause getragen werden mußte. Der Mißhandelte hat schwere Verletzungen durch Schläge mit Steinen und durch Fußtritte erlitten. Döhring, 18. Juli. Die 6jährige Tochter des Eisenbahn-Stationenassistenten Sennwald in Gröbmitz wurde beim Spielen von einem 8jährigen Knaben mit einem Felsstein in den Kopf geschossen. Man preiset an ihrem Aufkommen.

Thale a. S., 18. Juli. An Blutvergiftung starb die Tochter eines hiesigen Einwohnere. Sie war von einem Insekt gestochen worden, ohne daß sie die kleine Verletzung weiter beachtete. Als sie dann schließlich doch den Arzt zu Rate zog, war es bereits zu spät.

Alten, 18. Juli. Die hiesigen Hafenarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund hierfür ist nicht in Lohnbifferenzen zu suchen, sondern in dem Umstände, daß die Hafenverwaltung bei ihren Arbeiten die Zugehörigkeit zu dem Hafenarbeiterverband nicht dulden will.

Wettin, 18. Juli. Beim Baden erkrankte der 14jährige Schulfahrer Wilhelm Schleuter. Die Eltern sind um so mehr zu bedauern, als sie schon vor 4 Jahren an demselben Tage einen Sohn von 20 Jahren verloren, der ebenfalls beim Baden erkrankte.

Oschersleben, 18. Juli. Beim Königschießen in Hornhausen wurde der Mann, der den Scheibenzweiger bediente, von einer Kugel lebensgefährlich durch die Brust geschossen. Man nimmt an, daß die verhängnisvolle Kugel gegen einen Baum schlug, der an der Sicherheitsmauer steht, an diesem abprallte und als blinde Kugel den Mann durchbohrte.

Plauen, 18. Juli. Dem hier vom 15. bis zum 17. Juli abgehaltenen Generalappell ebemaliger Jäger und Schützen der deutschen Armee wohnten über 2000 Kameraden bei. Das Fest nahm bei schönstem Wetter einen herrlichen Verlauf. Geführt waren auch Herr Generalmajor z. D. Wolbom. Imposant gestaltete sich der Festzug. Die Festmusik gab die Regimentskapelle des Schützenregiments Nr. 108 und die Kapelle des 1. Jäger-Bataillons.

Unwetterberichte.

Ueber das Unwetter am letzten Sonntag sind weitere Nachrichten eingelaufen, die wir hier folgen lassen: Annaburg, 17. Juli. Gestern wurden wir von einem schweren Unwetter heimgesucht, das gegen 2 Uhr nachmittags begann und mit geringen Unterbrechungen fast volle 12 Stunden lang anhielt. Die Hagelschläge erreichten eine Höhe von 708 mm. Zufolge des Unwetters ereignete sich auf dem Schießplatze ein bedauerlicher Unglücksfall, indem der Gewittersturm das Gannische Restaurationszelt umwarf und drei Frauen verletzte, davon eine so schwer, daß das Gelingen freilich. Die Unglückliche wurde mit dem Wundzuge in die hiesige Klinik geschafft. Aus fast allen umliegenden Dörfern kamen Witzschiden und Anbode gelaufen.

Witzschfeld, 17. Juli. Der mit dem gestrigen Gewitter niedergegangene starke Regen hat in den Feldern großen Schaden angerichtet. Das noch auf dem Halme stehende Getreide sieht teils wie gewalzt aus. In Zibornewitz wurde der Gutsbesitzer Gottlieb Hüblich in seiner Behausung vom Blitz erschlagen.

Delitzsch, 17. Juli. Die gestrigen schweren Gewitter haben in ganz Anhalt viel Schaden angerichtet. In Magdeburg schlug der Blitz in das Haus des Häuslers Franz Häming und zündete. Das ganze Gehöft brannte nieder. Bei Strömmen war das Gewitter mit großen Schaden verurtheilten Jageschlag verbunden. Ein Witzschid in das Strohgebäude des Herrn Döngel und viele drei Schwäne. Auch der Kirchthurm wurde durch einen Blitzschlag getroffen, wodurch besonders die Orgel arg beschädigt erlitt. Auf dem Felde wurden zahlreiche Hognemanneln durch Blitzschlag in Brand gesetzt.

Jerich, 17. Juli. Die gestrigen außerordentlich schweren Gewitter haben auch im Jericher Kreise großen Schaden verursacht. Es ist fastwiegend viel Hagel gefallen. In verschiedenen Orten schlug der Blitz in Gebäude ein.

Wittenberg, 17. Juli. Der mit dem gestrigen Gewitter niedergehende Hagel hat in der hiesigen Gegend ungeheuren Schaden angerichtet. Namentlich sind in unserem Kreise die Dörfchen Elster, Rajdorf, Wilsdorf und, ganz besonders schwer, Litzschewitz betroffen. In den angrenzenden Schwenker Kreise wurden, soweit wir unterrichtet sind, die Dörfchen Meltenborn, Gentha und Rühlsdorf, in dem Antheil des Schwenker Kreise die Dörfchen Gersdorf und Schöberg schwer geschädigt. In Litzschewitz und Rühlsdorf hatten die Schloßen zum Teil die Größe von Hühnerkugeln. Zahllose Ferkelschäden sind gerichtet worden. An vielen Stellen hat der Blitz gesandt; in Ofter wurden ein Wulle und eine Ferkel vom Blitz erschlagen. Die Schäden an den Gebäulichkeiten sind sehr bedauernd. Da nur wenige der betroffenen Witzsch gegen Hagelschlag versichert sind und, soweit

es der Fall ist, auch nur halbnachts in Betracht kommen, ist der angerichtete Schaden doppelt empfindlich. Nach Auslage alterer Personen ist ein solches Wetter innerhalb 50 Jahren nicht vorgekommen.

Liebenwerda, 17. Juli. Gewaltige Gewitter entluden sich gestern abend und während der Nacht, bis heute früh 3 Uhr, über unsere Stadt und Umgegend. Die schweren Gewitter, die von strömendem Regen und jähligen grellen Blitzen begleitet waren, haben vielfache Beschädigungen angerichtet. In der Nachbarstadt Wahrenbrunn brannten ein Wohnhaus und eine Scheune nieder, in nahen Petersdorf, biest an der Bahn, ein Stallgebäude. Das nebenliegende Wohnhaus konnte gerettet werden. In Dresta löschte der der Blitz drei Scheunen ein.

Zimnau, 17. Juli. In vergangener Nacht zwischen 11 und 12 Uhr richtete ein schweres Gewitter mit heftigem Hagel schlag hier und in der ganzen Umgegend großen Schaden an. Fast die gesamte Ernte ist vernichtet, landende von Ferkelschäden sind gerichtet. Unter dem Hagelgeschlag sind harte Verletzungen angerichtet; zahllose Vögel liegen tot an der Landstraße.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Juli 1905.

Ueber den Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen haben bekanntlich vor einigen Tagen die zuständigen Minister an die Oberpräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem namentlich auf die Verpflichtungen hingewiesen wird, die dem Verkehr der übrigen Fahrwerke gegenüber den Automobilsfahrzeugen obliegen, da nur unter Beobachtung dieser Pflicht der sich immer mehr ausbreitende Verkehr mit Selbstfahrern, besonders auch in der Herderverwaltung allzuvollziehen könne. Die „Krautzg.“ kann die Ermahnung nicht unterdrücken, daß man aus diesem Erlass eine gewisse Einseitigkeit zugunsten der Kraftfahrzeuge herauslesen kann. „Gewiss ist es an sich nicht bedenklich, im Hinblick auf die stets wachsende Bedeutung, welche diese für den Verkehr gewinnen, von den Lenkern der übrigen Fahrwerke eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu verlangen. Die Gerechtigkeit jedoch erfordert es, daß auch den Inhabern der Kraftfahrzeuge ihre Pflicht, gegen diejenigen, denen ihremwegen ein gesteigertes Maß von Aufmerksamkeit zugemutet wird, sich möglichst weitgehend Mühe zu bestreuen, mit der erforderlichen Ernsthaftigkeit in Erinnerung gebracht wird. Eine Ergänzung des Erlasses nach dieser Richtung hin scheint uns durchaus erwünscht. Die Bemerkung am Schluß reicht in dieser Beziehung nicht aus. Nicht nur die Vorschriften über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge und die Beleuchtung des Kennzeichens bedürfen eines erneuten Hinweisens, sondern auch die über zu schnelles Fahren. Gerade die zahlreichen Unfälle, die hierdurch veranlaßt worden sind, lassen eine derartige Mahnung notwendig erscheinen.“

Eine Gurke von seltener Größe und Schwere (1850 g) wurde uns von Herrn Landwirt Adolf Bohle aus Gollenbey überwiehen. Vom demselben liegt ein noch größeres Exemplar, ca. 2500 g schwer, bei dem Kaufmann Kundt in der Gottbartsstraße hier aus.

Eine schöne Blumenzierde ist in der H. Ritterstraße im Fenster des Herrn Kaufmann Frabnitz zu sehen, nämlich 4 gleichzeitig blühende Kugelfaketen, von denen eine 8, die anderen 4 rote Blüten zeigen.

Unser Infanterie-Bataillon ist gestern Vormittag nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow abgegangen.

Gewitter ohne Ende. Auch am Mittwoch vor- und nachmittags zogen über unsere Stadt einige Gewitter mit starkem Regenfall. Mit Sorgen blüht der Landwirt in die Zukunft, da er das bereits überreife Getreide infolge der Feuchtigkeit nicht einbringen kann, das somit dem Auswaschen auf dem Halme preisgegeben ist. Auch die Temperatur ist erheblich zurückgegangen; das Thermometer zeigte gestern in den Mittagsstunden nur 13 Grad R.

Etwa 250 Personen hatten sich am Dienstag abend zu dem Konzert des Trompeterkorps der 12. Husaren aus Vorgau im Saale der „Reichstrone“ eingefunden — eine Zahl, die in anbeachtlicher regnerischer Witterung als eine recht stattliche zu bezeichnen ist. Die auf einer hohen Stufe der Leistungsfähigkeit stehende Orchester wurde durch die wirklich packenden und kraft durchgeführten Darbietungen reich, hochbedienten Beifall. Es liegt in der Skavalleierkunst eine eigentümlich lebende Frische und Lebendigkeit und diese wären sicher noch weit mehr zum Ausdruck gekommen, wenn das Konzert, wie beabsichtigt, im Garten abgehalten werden konnte. Für den Saal waren die Darbietungen beinahe etwas zu volltönig. Ist es doch für die Trompeter selbst bedeutend anstrengender, wenn sie, statt kräftig in ihre Instrumente zu stoßen, meist nur Piano blasen müssen. Außer stotter Reitermärschen kamen unter der Leitung des Herrn Stabs-

trompeters Wein auch zartere Kompositionen, wie die Fantasie a. d. Oper „Carmen“ von Bizet, Diverfement a. d. Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, „Das Ständchen“ von Schubert u. a. zu vorzüglicher Wiedergabe. Besonders lobhaften Beifall erriete der „Hannas an Kaiser Wilhelm“ von Fischer mit Kanonbegleitung. — Unsern werthen Musikfreunden können wir noch mitteilen, das im August d. J. vom Trompetenkorps der 12. Infanterie umgibt der hiesigen Stadtkapelle ein Doppel-Konzert veranstaltet werden wird, das folgende Kunstgenüsse verspricht.

*(Tivoli-Theater.) Am Dienstag kam bei verhältnismäßig gutem Besuch Willenbruch's vieraktiges Schauspiel „Die Kulturs“ zur Aufführung. Es war ein hochbedeutsamer Moment in der Brandenburgerischen Geschichte, als Jozobill die Statthalterhaft der Mark erhielt. Das Land schien bereits unrettbar verloren zu sein und wurde nun einer neuen, glänzenden Zukunft entgegen geführt. Diesen Moment hat Willenbruch benutzt, um ihn zu einem mächtig wirkenden, von patriotischem Geiste getragenen Drama zu verwerten. Er ist dabei mit voller dichtestischer Freiheit verfahren, ohne jedoch die wichtigsten Vorgänge und die hervorragendsten Persönlichkeiten der historischen Treue zu entziehen. Die Sprache ist poetisch und edel, die Charaktere sind klar und kräftig gezeichnet, und die inhaltliche Handlung beansprucht eine stetig sich steigende Aufmerksamkeit. Es fehlt weder an tragischen Konflikten, wie namentlich zwischen Dietrich und seinem vom Dichter frei erfundenen Bruder Konrad, noch an erheitenden Episoden, als deren Helden der muntere Berliner Köhne Hinte und der trübselige Wädmeister Sturz auftreten. Leicht ist die Wiedergabe des Stüdes nicht, sie erfordert ein tüchtiges Einzelstudium und eine sorgfältige gemeinsame Vorbereitung, sie erfordert auch das Vorhandensein geeigneter Kräfte, die sich nach Erscheinung und -Erscheinungsweise den verschiedenen Rollen anpassen vermögen. Um so höher müssen wir es anerkennen, daß die Dienstags-Aufführung im ganzen einen sehr günstigen, zum Teil sogar vorzüglichen Eindruck machte, wie auch der nach jedem Akt sich wiederholende, rauschende Beifall bewies. Besonders gelang es Herrn Steffan, den groß angelegten, ganz auf sich selbst gestellten, die eigene Freiheit verfolgenden und die fremde Freiheit missachtenden Dietrich von Quizon mit all seinem männlichen Stolz und ritterlichen Trotz zu voller Geltung zu bringen. Namentlich konnte sich Herr Gehring, der Darsteller des Mäntberger Burggrafen, kaum entfernt mit ihm messen, doch verstand er es sehr wohl, dem als Fürsten und Menschen ausgezeichneten Hohenzoller den Stempel des inneren Adels aufzudrücken. Von nicht geringer dramatischer Kraft waren der Thomas Wink des Herrn Selle und die Barbara von Bug der Frau Häußler, beides Leistungen, welche sich dem Quizon des Herrn Selle fast ebenbürtig an die Seite stellten. Vortrefflich lösten ihre Aufgabe auch die Herren Häußler (Berwinde), Meyer (Köhne Hinte) und Sturz (Sturz), während die übrigen Mitwirkenden zum mindesten wieder ihre Schuldigkeit taten. Ueber Herrn Schmitz, der am Dienstag zum erstenmal auftrat, konnten wir noch kein Urteil gewinnen, doch spielte er seinen Konrad recht sympathisch.

*(Theater.) Zum Benefiz für Julie Häußler, deren prächtige Leistungen für im Laufe der Saison viele Freunde erworben haben, wird am Donnerstagabend ein für Merseburg noch neues aktiges Schauspiel „Die rote Kose“ von Brieu zur Aufführung kommen. Dieses Tendenzstück, welches bereits auf allen bedeutenden Bühnen mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt wurde, wird auch hier seine tiefgehende Wirkung nicht verfehlen und möchten wir den Besuch dieser Vorstellung, von der keine Wiederholung stattdessen kann, bestens empfehlen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

V. Wegendorf, 17. Juli. Am Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juli, wurde hier das 25jährige Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins in besonders feierlicher Weise begangen. Der Ort war außer prächtige und schon geschmückt. In allen Straßen waren Gremiorien errichtet. Tage und wochenlang hatte man Vorbereitungen für das Fest getroffen und keine Mühe und Arbeit gescheut, das Dorf in ein Festlager zu stellen, wie es solches lange nicht gehabt hat. Vor allen Dingen aber war der als Festplatz hergerichtete „Anger“ aufs herrlichste geschmückt worden. Das Fest wurde am Abend vorher eingeleitet durch Zapfenstreich, Sonntag früh war Reveille. Am Vormittag des Sonntags fand gemeinsamer Kirchgang des hiesigen Kriegervereins statt. Nachmittag von 1 bis 2 Uhr war Empfang der auswärtigen Kriegervereine. Der Anzug, mit einem Parade-marsch beginnend, unter Vorantritt der uniformierten Mädeln (den Stadtapelle durch die

festlich geschmückten Straßen des Dorfes nahm um 1/4 Uhr seinen Anfang. Am demselben nahmen 17 Vereine mit etwa 350 Kriegern und 30 Ehren-damen teil. Auf dem Festplatze angekommen, begrüßte Herr Ortsrichter Lorley die erschienenen Kriegervereine und Güte im Namen der Gemeinde Wegendorf und ließ sie alle recht herzlich willkommen. Hierauf ergriff Herr Rittmeister v. Hellborn-Zingst das Wort und dankte dem Kriegerverein Wegendorf für die Einladung, der er sehr gern gefolgt sei und wies dann in den folgenden Worten darauf hin, immer fest und treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Seine Rede schloß mit einem von allen begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser und König. Die eigentliche Festrede hielt Herr Pastor Voigt von hier. Darauf wurde von Fräulein Blüte ein Prolog gesprochen. Fräulein Klingner überreichte mit einer kurzen Ansprache eine von den hiesigen Jungfrauen gestiftete Fahnen-schleife. Herr Rittmeister v. Hellborn-Zingst, der Kriegerverein Nebra und ein früheres Mitglied des Wegendorfer Kriegervereins, Herr Gustav Schweindler aus Merseburg, stifteten je einen Fahnen-Nagel. Letzterer ist auch einer von den Gründern des genannten Vereins, er brachte der guten Kameradschaft ein fröhliches „Hurra.“ Nun kam auch die Jugend zu ihrem Rechte. Auf zwei hergerichteten Sälen wurde bei fröhlichen Klängen der Musik das Tanzen flott in Bewegung gesetzt. Jeder erlitt das Fest bald eine läche Unterbrechung, da sich gegen 6 Uhr abends über unserm Gegend ein furchbares Gewitter entlud. Strömender Regen mit Hagel unternahmst prasselte vom Himmel hernieder. Ein harter Sturm richtete große Verheerungen an, viele Bäume wurden wie Strohhalme umgestoßen, es war ein Unwetter, wie wir es seit langer Zeit nicht gehabt haben. Das Unwetter hat, wie nun zu übersehen ist, auch unsern Helden und Huren beträchtlichen Schaden zugefügt. Ein fröhlicher Ball im Saale, der sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte, beschloß den leider verregneten ersten Festtag. Am 2. Festtage erfreute Herr Musikdirektor Friedemann mit seiner Kapelle das anwesende Publikum auf dem Festplatze durch ein ge-diegenes Konzert. Wiederum mit einem fröhlichen Balle im Freien endete der von bestem Wetter begünstigte zweite Festtag.

Wetterwarte.

Voraus-sichtliches Wetter am 20. Juli: Ab-wechselnd heiteres und wolfiges, ziemlich kübles und zeitweise windiges Wetter mit Regenschauern. — 21. Juli: Ziemlich heiteres, meist trotendes Wetter Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Vermischtes.

* (Abkürze in den Bergen.) In feiner Stille der Straße Seebach-Schänke an der Grenze von Oberkaspern und Tietz ist ein bayerischer Dambis abgekörtzt. Ein Passagier wurde schwer, fünf andere leicht verletzt. — Im Gombroval ist der Italiener Minella tödlich abgehürgt.

* (Ein Straßenkampf) zwischen drei Schulleuten und einem Zögling Stralben entstand Montag abend nach 11 Uhr in der Weinländerstraße zu Berlin. Im Festhalten des Namen von zwei obdachlosen Arbeitern, die einen Arbeiter überfallen hatten, hatte der Schulleuter Wölke eine Sicherung vornehmen wollen, sich aber dabei auf heftigen Widerstand und mußte, da etwa nach 10 andere Strolche hinzukamen, seinen Rückzug nehmen. Mit Hilfe zweier anderer Schulleuter gelang es dann, die beiden Schulleuter Hüller und Karl Fritz festzunehmen, während die übrigen Röhdeis, von denen mehrere blühende Verletzungen erlitten hatten, entflohen.

* (Jüdischen Flüchtlingen,) die von der russischen Grenze in einem Eisenbahnzug in Budapest eintrafen, wurde der Aufenthalt dort förmlich verboten und der Zug zwangsweise in der Richtung auf Wien abgehoben.

* (Ein hitziges Familien-drama) ereignete sich, wie aus Trier gemeldet wird, in Frau-lautern. Dort wurde der dem Trunke ergebene Bauer Mühlenbacher, der seine Frau während der Messe ermordet wollte, von seinem 21-jährigen Sohne erschossen. Der Sohn stellte sich freiwillig der Polizei.

* Auf deutschem Gebiet erschossen aufgefunden wurde etwa 30 Meter von der russischen Grenze entfernt bei Klein-Dromboval die Leiche eines russischen Flüchtlings, der durch den Örenzposten erschossen worden ist. Die Untersuchung, ob der Russe schon auf deutschem Gebiet erschossen wurde, ist eingeleitet.

* (Bei einem Schießwettbewerb in Greifswald) verletzte ein Ungar im Feilschenspiele den Studenten Haber tödlich, indem er ihm einen Kugenschuß beibrachte.

* (Lebendig begraben) wurde die 18-jährige Tochter des Wädmeisters H. Closs aus Neudorf (Kreis Siegenheim) in einer Lehmgrube, wo sie mit dem Leichnam von Lehm beschüttelt war. Das nahe Erdreich gab plötzlich nach und erdrückte das junge Mädchen, dessen Leichnam nach mühevoller Arbeit in gänzlich plattgedrücktem, erstarrtem Zustande bloßgelegt werden konnte.

* (Wegen Verdachts des Gattenmordes) wurde der praktische Arzt Dr. Karl Roth in Zehmling in Bann verhaftet. Roth soll seine vor Jahresfrist gezeichnete dritte Frau durch Gift, nach anderer Version durch einen von ihm selbstgeschickten Strich aus der Leutunge zu beiseitegerichtet haben. Er wurde in einem Münchener Hotel verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis Gichtstätt gebracht.

* (In Wjertta) wurde am Dienstag die Leichenfeier für die Opfer des Unterseebootes „Farsadet“ im Arsenal Sidi Abdallah in feierlicher Weise abgehalten. Der französische Generalleutnant Bidon leitete Militär- und

Zivilbehörden waren anwesend. Die Leichen wurden dann nach Wjertta gebracht, von wo sie nach Frankreich überführt werden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 19. Juli. Der Präsident des russischen Ministerkabinetts Witte empfing hier am Dienstag einen Vertreter der New-Yorker „Associated Press“. Auf die Bemerkung desselben, daß die Welt die Ernennung Wittes zum Friedensbevollmächtigten so auffasse, als ob Rußland Frieden um jeden Preis wolle, antwortete der Minister: „Nein! Der Kaiser hat mich zu seinem außerordentlichen Bevollmächtigten ernannt, um Geheißheit zu erlangen, ob es möglich sei, Frieden zu schließen. Meine persönlichen Ansichten sind von untergeordneter Bedeutung. Ich habe vom Kaiser genaue Weisungen erhalten. Die letzte Entscheidung verbleibt ihm. Der Kaiser wünscht den Frieden, aber ich fürchte sehr, daß die japanischen Bedingungen solche sind, daß wir nicht zu einem Vertragsabschlusse kommen können. Ich gehe offen, daß ich zur Friedenspartei gehöre, und daß ich vor dem Kriege die Aufrechterhaltung des Friedens gewünscht habe. Daher bin ich sicher, wenn ich berichte, Japans Bedingungen seien unannehmbar, daß dann das russische Volk sich durchaus an mein Urteil halten wird. Ausland ist nicht vernünftig. Die Unruhen im Innern sind sehr ernst, doch wird die wirkliche Bedeutung dessen, was vorgeht, im Auslande nicht erkannt. Ausland kann nicht mit westlichen Maßstäben gemessen werden. Es gleicht einer großen Familie, die durch innere Zwistigkeiten zerfallen ist; doch werden die Spaltungen verschminkt, falls das Volk die Integrität des Landes und seine Zukunft in der Geschichte als gefährdet erkennen sollte. Wir machen eine große innere Krisis durch, die durch viele ernste Ereignisse gekennzeichnet ist, und es mögen uns noch viele andere bevorstehen, doch wird die Krisis vorbeigehen und Ausland wieder eine der vorherstehenden Mächte im europäischen Konzert werden.“

Petersburg, 19. Juli. Der Semstwo-Kongress findet vermutlich in Kinnland statt.

Petersburg, 19. Juli. General Stössel ist zum Kommandanten des VII. Armeekorps ernannt worden.

Petersburg, 19. Juli. Wie die „Nowoste“ melden, sind die Vorbereitungen zum Empfang des Zaren in Moskau eingeleitet. Kaiser Nikolaus wollte dort im Juli eintreffen, um am Geburtstage seines Sohnes Alexis die Einberufung der Volksvertretung zu veröffentlichen.

Stocholm, 19. Juli. Das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ wird mit dem zweiten Geschwader der deutschen Schlachtflotte und einer Torpedobootsflotte etwa am 3. August im hiesigen Kriegerhafen eintrafen.

Budapest, 19. Juli. Der leitende Ausschuss der koalitierten Opposition hat eine Erklärung gegen die Regierung erlassen. In dieser wird das Kabinett Fejervary als verfassungswidrig bezeichnet, weil es nach dem Ministerienbottum des Abgeordnetenhauses im Amte verbleiben sei und erklärt habe, daß dieses Bortum seine Stellung nicht berühre. Die Kundgebung der Koalition fährt fort: Obwohl Steuerabgabe und Abkündigung des Militärdenkstes patriotische Pflicht ist und die Bürger bei Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung die jetzt fällige Steuer leisten und auch der Militärpflicht werden genügen müssen, ist es doch unter den gegenwärtigen Umständen jedermanns Pflicht, der nicht verfassungsmäßigen Regierung alle öffentlichen Leistungen vorzuenthalten. Die Lokalbehörden und die Organe der autonomen Behörden handeln regelmäßig, wenn sie jede Mitwirkung bei der Steuererhebung und der Aushebung der Steuern verweigern. Die Regierung kann mit rechtlicher Wirkung solche Beschlüsse der Gemeindebehörden nicht umfassen. Falls die Regierung einzelne Beamte absetzen sollte, die bei der Steuererhebung und Refraktierung ihre Mitwirkung verweigern, so wird diesem Beamten nach Herstellung der normalen Verhältnisse volle Entschädigung für das ihnen zugefügte Unrecht geboten werden, und die Regierung wie ihre Helfer werden zur Rechenschaft gezogen werden.

Rom, 19. Juli. Der Papst hatte gestern einen Sighanfall. Im Vatikan herrschte infolge dessen große Aufregung, welche sich jedoch bald legte, nachdem die Ärzte toniatiert hatten, daß es sich um keine ernsthafte Erkrankung handelte.

Antwerpen, 19. Juli. Gestern nacht fand auf der Schelde ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Tovaze“ und dem holländischen Postdampfer „Vendrik“ statt. Der „Tovaze“ erlitt schwere Beschädigungen, da der „Vendrik“ mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten fuhr. Personen wurden nicht verletzt.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 168.

Donnerstag den 20. Juli.

1905.

Wahlgeschichten aus Zentrumskreisen.

Für die Laits des Zentrums, die Religion zur Erlangung der politischen Herrschaft zu mißbrauchen, sind oft genug, besonders bei Wahlen, schlagende Beweise erbracht worden. Auch beim jüngsten Wahlkampf in Bayern muß nach Andeutungen, die der freisinnige Abg. Müller-Meinungen gemacht hat, Erbauendes in dieser Hinsicht geleistet werden sein. Solle Geschehnisse werden jetzt nachträglich aus der kürzlich vollzogenen Reichstagswahl in Donaueschingen erzählt. Erinnerlich ist, daß der Ausfall der dortigen Wahlen allgemeines Erstaunen hervorrief. Seit Bestehen des Reichstages war dieser Wahlkreis durch einen Liberalen vertreten worden, während dieses Mal wider Erwarten der Zentrumskandidat mit mehr als 1000 Stimmen den Sieg davontrug. Wir wundern uns darüber nicht, bemerkt hierzu das „Gif. Tageblatt“; wir möchten vielmehr unsern Ertaunen darüber Ausdruck geben, daß sich in einem Bezirk, der aus 83 Prozent Katholiken besteht, in unserer Zeit immer noch 9000 Männer finden, die den Mut haben, dem unerhörten Gewissensdruck, der von der Geistlichkeit unter Willkür, ja auf Aufforderung des obersten Bischofs ausgeübt wird, Widerstand zu leisten und ihre liberalen Anschauungen zu betätigen. — Wie dieser Gewissenszwang ausgeübt wurde, und in welcher Weise Beichtstuhl und Kanzel herhalten mußten, um dem Zentrum ein Mandat zu beschaffen, dafür legen zahlreiche Fälle Zeugnis ab, von denen einige besonders charakteristische angeführt seien, die es verdienen auch außerhalb Badens bekannt zu werden.

In einer Landgemeinde warnte der Geistliche in der Kirche vor dem Besuch einer liberalen Wahlversammlung, indem er den Männern bedeutete, sie sollten nur zu den liberalen Freimaurern in die Versammlung gehen; am jüngsten Gericht würde von ihnen Rechenschaft gefordert. In einem anderen Orte wurde dem greisen Bürgermeister, der offen und frei für seine liberale Überzeugung eintrat, von dem Pfarrer erklärt, er wisse nicht, ob er ihm einmal auf dem Sterbebett die Sakramente spenden könne, worauf der alte Hartlos erwiderte, er wolle es darauf ankommen lassen. Der Herr Kaplan könne ja auch vor ihm stehen. Anderwärts riet der katholische Pfarrer einer Frau, die erklärte, ihren Mann nicht „herumbringen“ zu können, ihm nicht mehr zu toden und so lange nicht mehr mit ihm zu reden, bis er die liberale Zeitung abbestellt habe. In einer anderen Gemeinde mußte die Hebamme die Notaufseherin verrichten, weil in der ganzen Umgebung kein Geistlicher aufzufinden war; sie waren alle in der nächsten Zentrumsversammlung in der Amtsstadt! Ein Pfarrer verfluchte die Abonnenten der „Konstanzer Ztg.“ auf der Kanzel. „Diese Leute haben den Teufel im Leibe?“ rief der hochwürdige Herr, und ein Amtsbruder von ihm verweigerte der Austrägerin des liberalen Blattes die Absolution wegen des „teufelischen Erwerbs“, den sie treibe. In einem anderen Orte konfiszierte der Pfarrer, indem er von Haus zu Haus ging, die ausgeteilten liberalen Stimmzettel, und die Zentrumszettel wurden, falls Hochwürden sie nicht selbst austragen, vom Messner mit entsprechenden Besorgungen überbracht. Ueberall betonten die Geistlichen, sie bandelten auf Wunsch des Bischofs.

Mit solchen Mitteln bei katholischen Wählern einen Erfolg zu erzielen, ist kein Kunststück. Die Wahl soll übrigens von nationalliberaler Seite angefochten werden.

Zur Lage in Russland.

Alle Orten in Russland gärt es noch. Was selber über den Entwurf Dulygins zur Organisation der längst verpörrichten russischen Volksvertretung verlaublich, war nicht dazu angetan, die Bevölkerung, die noch dazu von fanatischen Agitatoren bearbeitet wird, zu beruhigen. In der Zivilbevölkerung

vor allem ist man sich bereits klar geworden, daß das, was dem Volke unter der Gifette „Reichsduma“ vorgelegt werden soll, alles andere als den Charakter einer wirklichen Vertretung der Bevölkerung tragen wird. Kein Wunder, wenn das längst geschwundene Vertrauen der Bevölkerung zur Regierung nicht wiederkehren will und auch die Gärung im Meer und in der Marine andauert. Namentlich in den Ostseeprovinzen bauern die Unruhen fort. Der „Königsberger Hart. Ztg.“ wird darüber heute aus dem russischen Nachbargebiete berichtet:

Das Militär, und namentlich die Matrosen zeigen sich widerständig und vom platten Lande, wo die deutschen Gutsbesitzer einen schweren, von der Regierung gänzlich unbeachteten Kampf gegen die verheerliche lettische Landbevölkerung führen, treffen wahre Hiebshosen ein. Es liegt offenbar Methode in der Propaganda unter Arme und Flotte. Plötzlich wird überall über schlechtes Essen geklagt. In Dnestra, Izbau, Kronstadt und Reval gestellt sich seit voriger Woche auch die Festung Dinanände (bei Riga), wo die Artilleriemannschaft auffässig geworden ist. Vor einiger Zeit verweigerte ein Soldat die Honneurs, und als der Kommandeur beim Appell die Sache zur Sprache brachte, legten 500 Mann die Flinten nieder und erklärten sich solidarisch mit dem zu Verurteilten; zu gleicher Zeit verlangten sie einen Nachurlaub von zwölf Stunden und drohten im Fall der Verweigerung mit eigenwilligen Fortzügen. Man sah sich genötigt, ihnen zu willfahren, zumal die Inhaber von Buden dringend baten, sie der Rache der Soldaten nicht auszuliefern, die gedroht hätten, alles kurz und klein zu schlagen, wenn man sie in ihrer Freiheit beschränken würde. Auch andere seltsame Forderungen stellten die Artilleristen: Beschränkung der täglichen Uebungen auf sechs Stunden und Abschaffung der Kaufschrittlübungen während des Sommers! Einige Tage später klagten sie über schlechtes Essen. Der Kommandant der Festung stellte eine Untersuchung an, kostete die Speisen und gab den Klagenden Recht. Man glaubt in Riga, daß die Artilleristen längst offen gemunter hätten, wenn die dort stehenden Infanterieabteilungen zum Anschluß zu bewegen wären. Ähnliche Vorkommnisse werden aus der Festung Kowno gemeldet. Aus Izbau ist trotz größter Anstrengung nichts über die Vorgänge im Kriegshafen zu erfahren. Derselbe ist militärisch von aus Riga herbeigezogenen Infanterieabteilungen besetzt, alle Matrosenabteilungen sind dort konzentriert; feiner darf in die Stadt Izbau hinein. Noch vor wenigen Tagen ist aus dem Hinterhalt der jüngere Kreisbesitzer Adolf Schmidt in Donbangan (Kurland) erschossen worden; von Kirchenschändungen und Tumulten auf den Gütern hört man dagegen jetzt weniger. Es will scheinen, als ob die Unruhen die Landbevölkerung zur Selbsthilfe aufgestacheln haben. Mehrfache Beschlüsse, dem Treiben bewaffnet entgegenzutreten, sind von Gemeindeversammlungen gefaßt worden. In den letzten Tagen wurde es in den Städten ruhiger, namentlich in Riga. Erschreckt sind die Bewohner hier freilich durch das Entweichen von 38 politischen Verbrechern aus dem Untersuchungsgefängnis, die die Wache überwältigten und flüchteten. In Izbau dagegen ist es nach wie vor höchst unruhig. Ein Streik löst den anderen ab und bei der geringen Zahl von Volkslisten und der kleinen Militärabteilung häufen sich Ueberfälle und Erzeje.

Kapitän Wilhelms, der Kommandant der Flotten-Halbbrigade in Reval, erklärt amtlich, daß auf dem Kreuzer „Minin“ in Gegenwart zu den Meldungen russischer und ausländischer Blätter Unruhen und Demonstrationen der Matrosen infolge schlechter Nahrung nicht stattgefunden hätten.

Zu der Meuterei auf dem „Potemkin“ erklärte Admiral Kriger einem Interviewer nach dem „B. L. A.“, er hätte alles vorbereitet, um das meutende Schiff, den „Potemkin“, durch Torpedos in die Luft zu sprengen, zogerte aber damit bis zum

äußersten Moment, um dies schönste Schiff der Schwarzmeerflotte nicht der Vernichtung preiszugeben. Außerdem hätte er auch noch mit der rebellischen Stimmung auf den anderen Schiffen rechnen müssen. Das Gerücht, daß er um seinen Abschied nachgedacht, beruht auf Erfindung; ebenso sei ihm kein Befehl in dieser Beziehung zugegangen. Er werde ruhig im Dienst verbleiben; es möge dann ein unparteiisches Gericht seine Angelegenheit untersuchen. Er, Kriger, würde sich diesem beugen.

Der Chef des Marinestabs dementiert die auswärts verbreitete Meldung, daß auf dem Linienschiff „Imperator Alexander II.“ ein Aufruhr der Matrosen stattgefunden habe und erklärt diese Nachricht für vollkommen erfunden.

Aus Finnland wird gemeldet: Zum Chef des Justizdepartements ist der Senatsgouverneur in Abo Lang, zum Gouverneur in Abo der Generaldirektor Borgström, zum Gouverneur in Wiborg Baron von Medem aus Ocheron, zum Bürgermeister in Helsingfors Haarman, der auch bisher diesen Posten verwaltet hatte, ernannt worden. — In Finnland fand vom 14. bis 16. Juli ein Kongreß von Vertretern der Berufsverbände statt, in dem beschlossen wurde, alle demokratischen Elemente zu mobilisieren zur Veranlassung von Massendemonstrationen gegen Dulygins Plan einer Reichsduma, wie überhaupt gegen jede Volksvertretung, die nicht auf dem allgemeinen Einmütigkeit ohne Unterscheidung der Nationalität und der Konfession beruht.

In Warschau wurde am Montagabend in der Bankgasse ein Raubmord verübt. Ein Unbekannter feuerte drei Revolvergeschosse auf den Oberschupmann Golembowski ab, der sofort getötet wurde. — 450 Vertreter der polnischen Intelligenz im ganzen Lande unterzeichneten eine Protestadresse gegen den Beschluß des Ministerkomitees bezüglich der polnischen Schule.

Der Kommandant der Festung Warschau, Generalmajor Plehwe, ist zum Kommandeur des 13. Armeekorps ernannt worden.

Zu den Unruhen in Tiflis veröffentlicht die Zeitung ein Resolutionswort eines Beamten:

„Wir Arbeiter 10 Mann, haben dabei das Agitatoren. Ich bin auf den Seiten und überstand 20 letzten Tee in der Sitzung. Ich bin auf andere er schwer wurde.“

„Ich habe den allein vollste Tage Feldsamstärke beträgt“

„Ich bringe nach der Blickwegs trübel in die Großstadt, die mit dem Gesetz zu tun haben, geht in Charbin alles auf Beute aus, alles blüht auf die Taschen des Nächsten, um irgend etwas für sich herauszuquetschen und sich die eigenen Taschen zu füllen. In diesem Fieber der Gewinnsucht — bei fabelhaften Preisen und einem Walfasapleit — bildet sich die Dunstatmosfera der Sittenverderbnis. Frauenzimmer, Zubälter und Freuden“

